

Deutsche erwarten kaum Besserung für die Zukunft: Bewertung der Lebensbedingungen im europäischen Vergleich

Scheuer, Angelika

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Scheuer, A. (2006). Deutsche erwarten kaum Besserung für die Zukunft: Bewertung der Lebensbedingungen im europäischen Vergleich. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 36, 7-11. <https://doi.org/10.15464/isi.36.2006.7-11>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Deutsche erwarten kaum Besserung für die Zukunft

Bewertung der Lebensbedingungen im europäischen Vergleich

Die Europäische Union hat sich im Rahmen des Neustarts des Lissabon-Prozesses unter dem Motto „Wachstum und Beschäftigung“ die Verbesserung der Lebensbedingungen, soziale Sicherheit, Chancengleichheit und Bekämpfung sozialer Ausgrenzung als Ziele auf die Fahnen geschrieben. Die schrittweise Erreichung dieser Ziele wird regelmäßig durch eine Reihe unterschiedlicher Indikatoren gemessen und überprüft, die üblicherweise objektiver Natur sind und den Fortschritt anhand von Kennzahlen zu Lebensbedingungen messen. Seltener betrachtet werden hingegen subjektive Einschätzungen seitens der europäischen Bürger, denen sich der folgende Beitrag widmet. Im Zusammenhang mit dem Lissabon-Prozess wurde im Herbst 2005 ein Set von Fragen in die Eurobarometer-Umfragen eingeschaltet, das die Einschätzung der Bürger zur Entwicklung von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und sozialer Sicherheit erhebt. Zudem werden die Bürger seit 1997 gefragt, ob sich ihre persönliche Situation in der Vergangenheit verändert hat und wie sie sich in Zukunft entwickeln wird. Die Einschätzungen zur persönlichen Situation werden zunächst im Ländervergleich betrachtet und mit den Bewertungen und Erwartungen zu Wirtschaft, Arbeitsmarkt und sozialer Sicherung in Zusammenhang gebracht. Anschließend wird für Deutschland untersucht, wie die Bürger ihre persönliche Situation im Zeitverlauf beurteilen und welche Unterschiede es dabei zwischen Bevölkerungsgruppen gibt. Eine Fragestellung dabei ist, warum die Beurteilung der persönlichen Situation in Deutschland so negativ ausfällt.

Der nachfolgende Beitrag stellt die Bewertungen der persönlichen Situation in den Mittelpunkt. Zunächst sollen die Befragten einschätzen, ob sich ihre persönliche Situation verglichen mit der vor 5 Jahren verbessert hat, ungefähr gleich geblieben ist oder sich verschlechtert hat. Anschließend werden sie gefragt, ob ihre persönliche Situation in den nächsten 5 Jahren besser, gleich oder schlechter sein wird. Diese beiden Fragen wurden seit 1997 wiederholt in den Eurobarometer-Umfragen gestellt und stellen zwei Indikatoren dar, die summarisch die wahrgenommenen Veränderungen der persönlichen Lebenssituation retrospektiv und prospektiv erfassen.

In Deutschland kaum Verbesserung der persönlichen Lebensverhältnisse

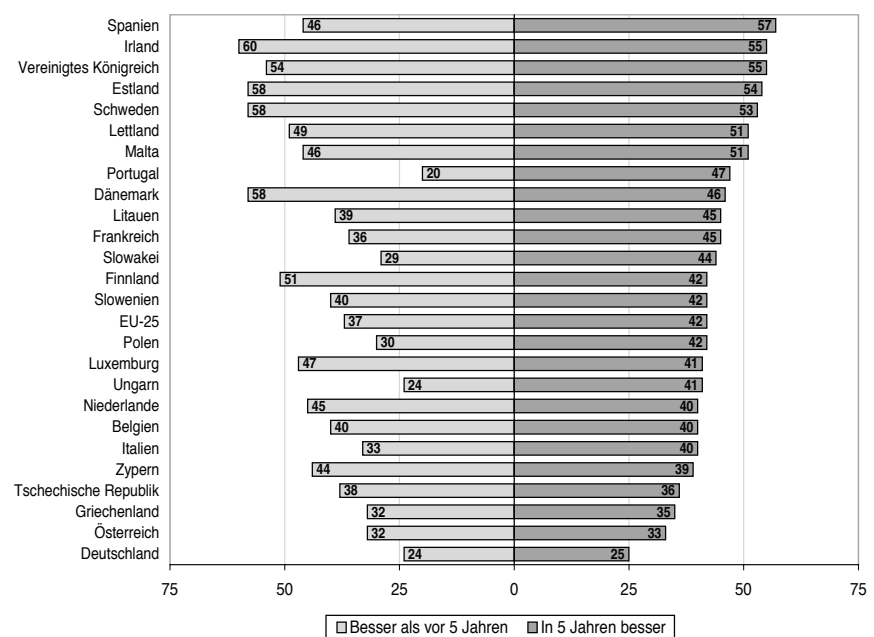
Grafik 1 stellt auf der linken Seite die Anteile von Befragten in den EU-Ländern dar, die ihre gegenwärtige Situation im Vergleich zu der vor 5 Jahren als besser einschätzen. Bei der Betrachtung der Rangfolge wird deutlich, dass die Länderniveaus die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung widerspiegeln. Wo starkes Wachstum herrscht, sehen auch viele Bürger, dass sich ihre Lebensverhältnisse verbessern. Umgekehrt nehmen in Ländern, in denen die Wirtschaft stagniert oder eine Phase der Rezession durchläuft, nur wenige Bürger eine Verbesserung ihrer persönlichen Situation wahr. Am häufigsten sehen die Bürger eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse in Irland (60%), das in den letzten Jahren eine außergewöhnliche wirtschaftliche Entwicklung an den Tag gelegt hat und die höchsten Wachstumsraten unter den westlichen EU-Ländern aufweist. Unter den vordersten Plätzen befinden sich auch die baltischen Staaten Estland (58%) und Lettland (49%), die im Jahr 2005 die höchsten

Wachstumsraten der EU hatten, und die nordischen Länder Schweden, Dänemark (je 58%) und Finnland (51%) sowie das Vereinigte Königreich (54%), deren Wirtschaft sich ebenfalls positiv entwickelt hat. Am seltensten sehen die Bürger eine Verbesserung der persönlichen Situation in Portugal (20%), Deutschland und

Ungarn (je 24%) sowie weiteren postkommunistischen und südeuropäischen Ländern. Die Tatsache, dass Deutschland sich auf dem zweitletzten Platz dieser Rangreihe befindet, wird mit Blick auf die anhaltend schwierige wirtschaftliche Situation verständlich. Auch Österreich (32%) und Frankreich (36%), die unter ähnlichen Problemen leiden, liegen unter dem EU-Durchschnitt.

Auf der rechten Seite von Grafik 1 sind die Anteile von Befragten abgebildet, die eine Verbesserung der persönlichen Situation in den nächsten 5 Jahren erwarten. Schon der optische Eindruck zeigt, dass der Blick in die Zukunft nur bedingt eine Fortschreibung der rückblickenden Beurteilung ist. Besonders große Zuversicht äußern Spanier (57%), Briten und Iren (je 55%), aber auch Esten (54%), Schweden (53%) und Letten (51%) – allesamt Länder, in denen auch rückblickend viele Bürger eine Verbesserung ihrer Situation erfahren haben. Aber auch in einigen Ländern, in denen eher wenige von Verbesserung sprechen, sind die Erwartungen vergleichsweise hoch. Dies gilt für Portugal, Ungarn, die Slowakei, Polen und Frankreich. Deutschland ist bei der prospektiven Beurteilung der persönlichen Lebensumstände das Schlusslicht in der EU: Nur ein Viertel der Befragten (25%) erwartet eine Verbesserung ihrer persönlichen Verhältnisse in den kommenden 5 Jahren. Damit hält sich das Ausmaß der Verbesserungen in Rückschau und Vorausschau auf sehr niedrigen Niveau die Waage, was ähnlich auch in Österreich, Griechenland und Tschechien der Fall ist.

Grafik 1: Entwicklung der persönlichen Situation in Vergangenheit und Zukunft (2005)



Retrospektiv (linke Seite): „Wenn Sie Ihre gegenwärtige Situation mit der vor 5 Jahren vergleichen: Würden Sie dann sagen, sie hat sich verbessert, ist ungefähr gleich geblieben oder sie hat sich verschlechtert?“ Prospektiv (rechte Seite): „Und wenn Sie an die nächsten 5 Jahre denken: Erwarten Sie, dass sich Ihre persönliche Situation verbessert, dass sie ungefähr gleich bleibt oder dass sie sich verschlechtert?“ Dargestellt sind jeweils die Prozentanteile „verbessert“.

Quelle: Eurobarometer 63 (2005)

Tabelle 1: Bewertung der Lebensbedingungen in Gegenwart und Zukunft, 2005 (in %)

	Gegenwärtig sehr/ziemlich gut			In 5 Jahren viel/etwas besser (+) oder viel/etwas schlechter (-)					
	Wirtschaft	Arbeits- markt	Soziale Sicherheit	Wirtschaft		Arbeits- markt		Soziale Sicherheit	
				+	-	+	-	+	-
Finnland	82	31	89	55	33	55	36	38	49
Schweden	60	19	62	55	32	52	38	38	49
Dänemark	94	68	85	60	19	51	30	45	32
Vereinigtes Königreich	69	58	55	47	28	43	34	47	30
Irland	90	83	63	56	18	50	21	51	18
Niederlande	53	38	62	71	18	61	28	27	62
Belgien	39	16	80	50	33	46	42	42	36
Luxemburg	88	51	89	34	35	27	50	30	34
Frankreich	22	4	66	41	33	38	42	35	42
Deutschland	18	2	50	53	30	45	37	28	52
Österreich	60	39	80	48	25	40	35	31	38
Italien	22	20	38	40	42	44	38	41	27
Spanien	56	32	49	58	16	56	18	57	16
Portugal	4	3	18	45	31	44	32	43	30
Griechenland	13	6	23	35	40	34	43	38	38
Estland	59	25	22	75	13	68	18	72	15
Lettland	20	12	12	72	12	69	14	67	14
Litauen	36	23	23	72	9	70	11	67	13
Polen	20	3	11	52	34	56	26	50	28
Tschechische Republik	36	14	35	63	21	56	29	45	38
Slowakei	22	6	12	60	24	60	27	50	35
Slowenien	49	17	46	61	18	53	29	48	31
Ungarn	14	5	16	52	28	44	33	49	29
Malta	21	18	50	56	21	48	30	52	20
Zypern	65	41	71	44	39	29	55	52	23
EU-25	36	21	47	50	30	47	33	41	35
EU-15	38	23	53	49	30	46	35	39	37
Neue Mitgliedsstaaten	24	8	18	56	28	56	27	51	29

Gegenwart: „Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage in den Bereichen auf dieser Liste: sehr gut, ziemlich gut, ziemlich schlecht oder sehr schlecht?“ Dargestellt sind die Anteile ‚sehr/ziemlich gut‘. Zukunft: „Und wenn Sie an die nächsten 5 Jahre denken: Erwarten Sie, dass die Situation in den folgenden Bereichen viel besser, etwas besser, etwas schlechter oder viel schlechter sein wird als zur Zeit?“ Dargestellt sind die Anteile ‚viel/etwas besser‘ und ‚viel/etwas schlechter‘. Die Lage der deutschen Wirtschaft; die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland; die soziale Sicherheit in Deutschland.

Quelle: Eurobarometer 63 (2005)

Diese geringen Anteile positiver Beurteilungen der persönlichen Verhältnisse in Rück- und Vorausschau lassen vermuten, dass die Deutschen die objektiven Lebensbedingungen als so schlecht bewerten, dass eine Verbesserung der eigenen Lebensverhältnisse weitgehend ausgeschlossen erscheint. Um dieser Vermutung nachzugehen, stellen wir die Beurteilung der persönlichen Situation den Bewertungen von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und sozialer Sicherheit gegenüber. In Tabelle 1 wird zunächst dargestellt, wie die Bewertung dieser drei Bereiche in den EU-Ländern ausfällt. Dargestellt sind zunächst die Anteile der Befragten, die die gegenwärtige Lage von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und sozialer Sicherheit als ‚sehr gut‘ oder ‚ziemlich gut‘ bewerten. Daneben werden die Erwartungen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung angegeben, nämlich die Anteile der Befragten, die eine Verbesserung oder Verschlechterung im jeweiligen Bereich erwarten.

Die neuen EU-Länder erwarten verbesserte Lebensbedingungen

Die besten Beurteilungen über alle drei Bereiche hinweg finden sich in Dänemark und Luxemburg. Auch in Finnland (Wirtschaft und soziale Sicherheit) und in Irland und dem Vereinigten Königreich (Wirtschaft und Arbeitsmarkt) wurden die Lebensbedingungen als überdurchschnittlich gut beurteilt. Als besonders schlecht werden die Lebensbedingungen in Portugal, Griechenland und Italien, aber insbesondere auch in Deutschland beurteilt. Insbesondere die Lage am Arbeitsmarkt wird von den Deutschen durchgehend als schlecht bezeichnet. Auch in Frankreich sind die Beurteilungen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt sehr kritisch. Nur bei den Neumitgliedern sind Bewertungen insgesamt noch schlechter. Die besten Bewertungen in allen drei Bereichen finden sich in Zypern sowie in Estland und Litauen (Wirtschaft und Arbeitsmarkt) und

Slowenien (Wirtschaft und soziale Sicherheit), die schlechtesten in Ungarn, Polen, Lettland und der Slowakei.

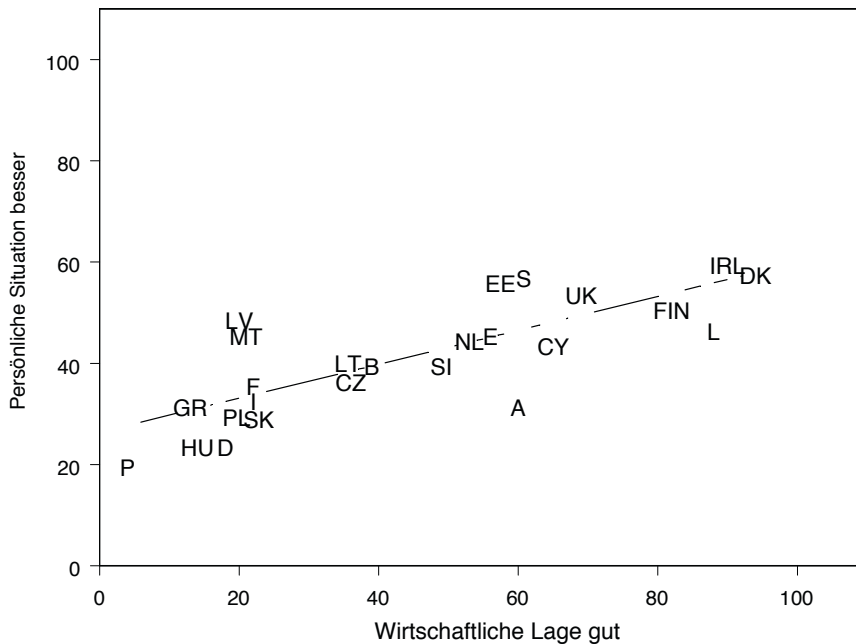
Während die Bewertungen der gegenwärtigen Lebensbedingungen in den alten EU-Ländern besser sind als in den neuen Mitgliedsstaaten, verkehren sich die Verhältnisse, wenn es um Erwartungen für die Zukunft geht: In allen drei Bereichen zeigen die Bürger der neuen Mitgliedsstaaten deutlich mehr Zuversicht auf Verbesserung als die Bürger der alten EU-Länder. Mit Abstand die größte Zuversicht äußern die Bürger der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, in denen breite Mehrheiten eine Verbesserung der Verhältnisse in allen drei Bereichen erwarten. Verbesserung bei Wirtschaft und Arbeitsmarkt erwarten auch die Tschechen und Slowaken. Etwas gedämpfter fallen die Erwartungen in Ungarn sowie in Zypern und Malta aus. Fast ausnahmslos erwarten jedoch in allen neuen Mitgliedsländern mehr Bürger Verbesserung als Verschlechterung der objektiven Lebensbedingungen. Die Bürger der alten Mitgliedsländer erwarten insgesamt seltener, dass sich die Lebensbedingungen in der Zukunft verbessern. Bisweilen überwiegt gar der Anteil derjenigen, die eine faktische Verschlechterung erwarten, insbesondere bei der sozialen Sicherung. In den Niederlanden und in Deutschland äußert hier über die Hälfte der Bürger negative Erwartungen, aber auch in Finnland, Schweden, Frankreich, Österreich und Luxemburg wird häufiger Verschlechterung als Verbesserung erwartet.

Verbesserung der persönlichen Verhältnisse nur bei guter wirtschaftlicher Lage

Der Fall Deutschland gab Anlass zur Vermutung, dass die Beurteilung der persönlichen Situation mit der Bewertung der objektiven Lebensbedingungen in Zusammenhang steht. Wenn dies gilt, so müsste sich der Zusammenhang auf die anderen EU-Länder übertragen lassen. Fraglich ist dann, welche Aspekte der objektiven Lebensbedingungen für die Bewertung der persönlichen Verhältnisse relevant sind. Die retrospektive Bewertung der persönlichen Situation scheint, wie oben berichtet, mit der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes verknüpft zu sein. Diese Vermutung bestätigt sich, wie Grafik 2 zeigt. In Ländern, in denen die wirtschaftliche Lage positiv beurteilt wird, sehen auch die Bürger im Rückblick verstärkt eine Verbesserung ihrer persönlichen Situation. Beispielhaft sind hier Dänemark, Irland, Luxemburg und Finnland zu nennen. Hingegen wird dort, wo die Lage der Wirtschaft negativ bewertet wird, nur selten von einer Verbesserung der persönlichen Verhältnisse berichtet. Dies trifft vor allem auf Portugal und Griechenland sowie auf Ungarn, Polen und die Slowakei zu. Aber auch Deutschland gehört in diese Gruppe mit schlechter Beurteilung der Wirtschaft und geringer Verbesserung der persönlichen Situation.

Die Ergebnisse zur Entwicklung der zukünftigen persönlichen Situation deuten hingegen

Grafik 2: Bewertung der aktuellen wirtschaftlichen Lage im Land und der Entwicklung der persönlichen Situation in den letzten 5 Jahren (2005)



Dargestellt sind die Prozentanteile „Wirtschaftliche Lage im Land ist sehr gut/ziemlich gut“ und „Meine persönliche Situation hat sich verbessert“.

Länder: A=Österreich, B=Belgien, CZ=Tschechische Republik, CY=Zypern, D=Deutschland, DK=Dänemark, E=Spanien, EE=Estland, F=Frankreich, FIN=Finnland, GR=Griechenland, HU=Ungarn, I=Italien, IRL=Irland, L=Luxemburg, LT=Litauen, LV=Lettland, MT=Malta, NL=Niederlande, P=Portugal, PL=Polen, S=Schweden, SI=Slowenien, SK=Slowakei, UK=Vereinigtes Königreich.

Quelle: Eurobarometer 63 (2005)

Vor diesem Hintergrund soll die Situation in Deutschland detaillierter betrachtet werden. Dabei stellt sich zunächst die Frage, wie sich Bewertungen und Erwartungen zur persönlichen Situation im beobachteten Zeitverlauf verändert haben. Handelt es sich bei der negativen Einschätzung der persönlichen Situation um ein einmaliges, durch aktuelle Konstellationen bedingtes Phänomen (z.B. Hartz IV-Debatte) oder zeigt sich hier eine dauerhafte Stimmung? Und wie stellt sich die Situation dar, wenn man auch diejenigen berücksichtigt, die von einer gleichbleibenden oder einer sich verschlechternden persönlichen Situation sprechen?

Nur ein Viertel der Deutschen erwartet Verbesserung der persönlichen Situation

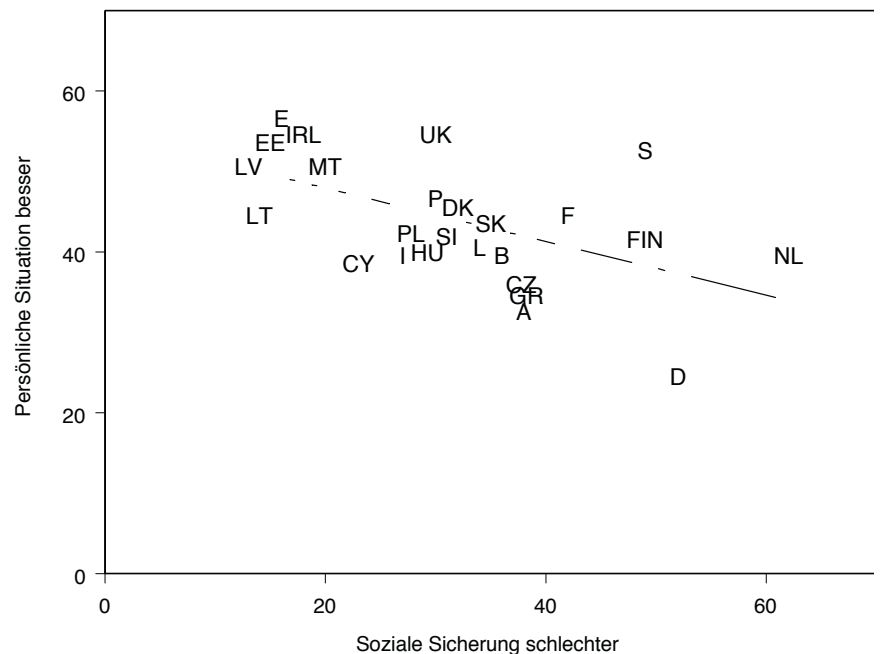
Die Veränderungen in der retrospektiven Bewertung der persönlichen Situation zwischen 1997 und 2005 sind in Grafik 4 dargestellt. Der Anteil derjenigen, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, beträgt jeweils ca. ein Fünftel bis ein Viertel und hat sich im Zeitverlauf nicht wesentlich verändert. Der Anteil derjenigen, die ihre persönliche Situation als unverändert bezeichnen, hat sich dagegen seit 2004 deutlich vermindert, nämlich von rund der Hälfte auf gut ein Drittel der Befragten. Zugleich ist der Anteil der Befragten, die eine Verschlechterung ihrer persönlichen Situation sahen, auf gut ein Drittel gestiegen. Damit wird deutlich, dass sich bei den deutschen Bürgern vor allem in den letzten beiden Jahren der Eindruck einer Verschlechterung der persönlichen Verhältnisse verfestigt hat. Auch bei den Erwartungen zur Entwicklung der persönlichen Situation in den folgenden 5 Jahren (Grafik 5), zeigen sich die Veränderun-

auf einen anderen Zusammenhang hin. Die Erwartungen in den reichen Ländern sind hier eher gedämpft, in den neuen Mitgliedsländern hingegen vergleichsweise hoch. Ähnliche Unterschiede waren bei den Erwartungen zur Entwicklung der sozialen Sicherung in den nächsten 5 Jahren zu Tage getreten. Stellt man die Bewertungen beider Bereiche einander gegenüber (Grafik 3), so zeigt sich, dass prospektive Beurteilungen der persönlichen Situation oft von der erwarteten Entwicklung der Lebensbedingungen beeinflusst werden. In den Ländern, in denen eine Verschlechterung der sozialen Sicherung erwartet wird, rechnen deutlich weniger Befragte mit einer Verbesserung ihrer persönlichen Verhältnisse als in den Ländern, in denen die Bürger eine Verbesserung der sozialen Sicherung erwarten.

So wird in den drei baltischen Staaten sowie Irland und Spanien mehrheitlich eine Verbesserung der sozialen Sicherung erwartet, und entsprechend viele Bürger rechnen mit einer positiven Entwicklung ihrer persönlichen Verhältnisse. Anders sieht dies in den etablierten Wohlfahrtsstaaten aus, die sich allesamt mit der Notwendigkeit von Reformen des Sozialstaats konfrontiert sehen. Entsprechend antizipieren hier viele Bürger eine Verschlechterung der sozialen Sicherung. Am deutlichsten wird dies in den Niederlanden und, in noch extremerer Ausprägung, in Deutschland. Die Mehrheit der Bürger erwartet hier eine Verschlechterung der sozialen Sicherung und entsprechend rechnen wenige Bürger mit einer Verbesserung

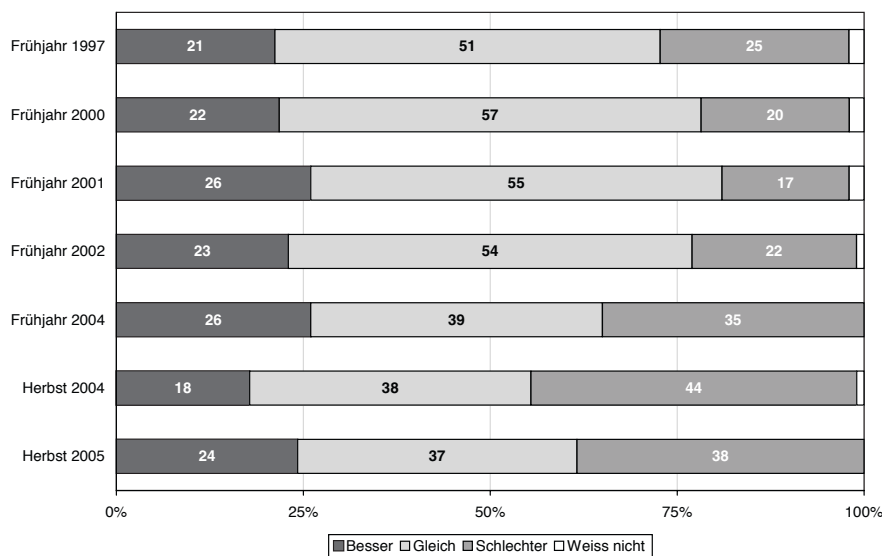
ihrer persönlichen Verhältnisse. Die geringe Zuversicht der Deutschen hinsichtlich ihrer persönlichen Situation lässt sich so zumindest teilweise durch die negativen Erwartungen zur Entwicklung der sozialen Sicherung erklären.

Grafik 3: Bewertung der sozialen Sicherung und der persönlichen Situation in den nächsten 5 Jahren (2005)



Dargestellt sind die Prozentanteile „Die soziale Sicherung wird viel besser/etwas schlechter sein“ und „Meine persönliche Situation wird sich verbessern“. Abkürzungen der Länder: siehe Grafik 2.

Quelle: Eurobarometer 63 (2005)

Grafik 4: Vergleich der gegenwärtigen persönlichen Situation mit der vor 5 Jahren, Deutschland 1997-2004

Quelle: Eurobarometer 47.1 (1997), 53 (2000), 55.1 (2001), 57.1 (2002), 61 und 62.1 (2004), 63 (2005)

gen vor allem darin, dass weniger Befragte von einer gleichbleibenden und mehr Befragte von einer verschlechterten persönlichen Situation ausgehen. Im Jahr 2005 erwartet nur etwa ein Viertel der Deutschen eine Verbesserung, die Hälfte gleichbleibende Verhältnisse und etwa ein Fünftel eine Verschlechterung. Wie düster die Erwartungen in der Tat sind, erweist sich darin, dass die Hoffnung auf Verbesserung der persönlichen Situation – wie eingangs demonstriert – geringer ist als in jedem anderen Mitgliedsland der Europäischen Union. Dabei handelt es sich nicht nur um ein situationsgebundenes Stimmungsbild. Vielmehr hat schon seit längerem nur eine Minderheit der Deutschen eine Verbesserung der persönlichen Verhältnisse wahrgenommen, und die breite Mehrheit erwartet dies auch für die Zukunft nicht.

Bewertung der persönlichen Verhältnisse variiert mit Alter und sozialem Status

Abschließend soll untersucht werden, ob sich die Beurteilung der persönlichen Situation zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen unterscheidet und damit auf besondere Problemlagen in der deutschen Gesellschaft schließen lässt. Um verschiedene Faktoren gleichzeitig berücksichtigen zu können, wird dazu die Befragung aus dem Frühjahr 2004 herangezogen, einem Zeitpunkt, zu dem sich der Anteil von negativen Bewertungen und Erwartungen deutlich verstärkte. Außerdem wird zwischen den Befragten in West- und Ostdeutschland unterschieden, um systematische Unterschiede zwischen beiden Landesteilen erkennen zu können. Zum Zweck der Vergleichbarkeit der Gruppen wurden in Tabelle 2 die relativen Anteile in Bezug auf die jeweilige Gesamtbevölkerung berechnet. Bei einem Wert von 100 wird die Antwort gleich häufig genannt wie in der Gesamtbevölkerung, bei einem Wert über 100 häufiger und bei einem Wert unter 100 seltener. Neben der bi-

variante Betrachtung wurden auch multivariate Analysen durchgeführt, die nicht eigens dokumentiert werden, aber in die Interpretation der Ergebnisse einfließen.

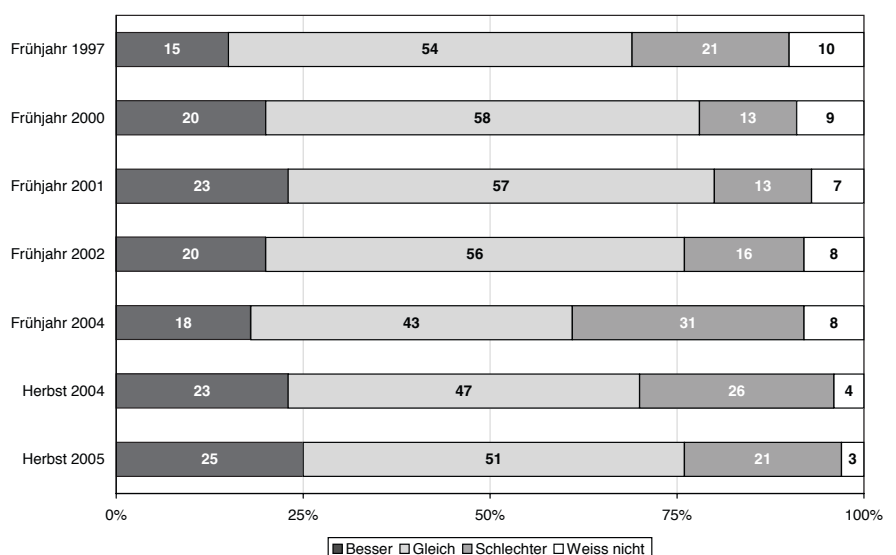
Insgesamt laufen Unterschiede in retrospektiven und prospektiven Einschätzungen der persönlichen Situation weitgehend parallel. Deutliche Unterschiede sind zwischen den Altersgruppen festzustellen, wobei die jüngste Gruppe deutlich überproportionale Anteile von Verbesserung aufweist. Je älter die Befragten, desto mehr verschieben sich die Antworten in Richtung auf gleichbleibende oder gar sich verschlechternde persönliche Verhältnisse. Offensichtlich haben junge Menschen noch erheblich mehr zu gewinnen, während alte Menschen mehr zu verlieren haben. Ausnahme von dieser Regel ist die Gruppe der 40-54-Jährigen in Ostdeutschland, die in der Rückschau häufiger von einer Verschlechterung ihrer

persönlichen Situation sprechen als die über 55-Jährigen, worin sich offenbar die besondere Problematik dieser Altersgruppe auf dem Arbeitsmarkt niederschlägt.

Die Unterschiede zwischen Bildungs-, Erwerbs- und Einkommensgruppen weisen darauf hin, dass Bewertungen und Erwartungen zur persönlichen Situation stark vom sozialen Status bestimmt sind, wobei generell gilt: Je höher der Status gemessen an Bildung, Erwerbstätigkeit und Einkommen, desto positiver die Urteile zur persönlichen Situation bzw. je niedriger der Status, desto häufiger wird von einer Verschlechterung der persönlichen Situation gesprochen. Diese Polarisierung zeigt sich bei den Bildungsgruppen am deutlichsten. Während Personen mit hoher Bildung überdurchschnittlich und Personen mit mittlerer Bildung durchschnittlich häufig von Verbesserung sprechen, herrscht bei Personen mit niedriger Bildung klar die Wahrnehmung von Verschlechterung vor, und das insbesondere mit Blick auf die Zukunft. Vor allem in Westdeutschland sind sich die Niedriggebildeten offensichtlich ihrer geringen Chancen bewusst, während andererseits aber auch die Hochgebildeten ihre Zukunft nicht unbedingt rosig sehen.

Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, beurteilen ihre Lage vor allem in Ostdeutschland besser als Nichterwerbstätige. Zwar beobachten wir in Westdeutschland die gleichen Zusammenhänge, doch sind diese in der multivariaten Betrachtung nicht signifikant. In Ostdeutschland hingegen ist die Erwerbstätigkeit ein eigenständiger Faktor, der über Verbesserung oder Verschlechterung der persönlichen Verhältnisse entscheidet.

Das Einkommen beeinflusst vor allem die retrospektive Bewertung der persönlichen Situation. Am häufigsten haben Personen im obersten Einkommensquartil eine Verbesserung ihrer Situation festgestellt, am seltensten

Grafik 5: Erwartung zur persönlichen Situation in den nächsten 5 Jahren, Deutschland 1997-2004

Quelle: Eurobarometer 47.1 (1997), 53 (2000), 55.1 (2001), 57.1 (2002), 61 und 62.1 (2004), 63 (2005)

Tabelle 2: Relativer Anteil von Befragten mit verbesserter, gleichbleibender oder verschlechterter persönlicher Situation in Ost- und Westdeutschland (Gesamt = 100)

		Wahrgenommene Veränderung in den letzten 5 Jahren			Erwartete Veränderung in den nächsten 5 Jahren		
		Besser	Gleich	Schlechter	Besser	Gleich	Schlechter
Alter							
15-24 Jahre	West	215	89	56	247	62	65
25-39 Jahre		126	103	86	127	107	65
40-54 Jahre		94	97	106	82	106	07
55+ Jahre		41	104	123	37	104	135
15-24 Jahre	Ost	279	102	34	253	80	38
25-39 Jahre		137	93	94	135	102	82
40-54 Jahre		47	93	124	69	108	109
55+ Jahre		39	109	113	35	101	131
Bildungsgrad							
Hoch	West	155	93	83	100	107	91
Mittel		97	100	102	99	109	84
Niedrig		30	103	128	36	92	158
Hoch	Ost	150	91	91	120	09	92
Mittel		81	97	109	92	101	105
Niedrig		46	115	107	51	98	119
Erwerbstätigkeit							
Erwerbstätig	West	127	98	90	110	107	82
Nicht erwerbstätig		71	102	110	89	93	119
Erwerbstätig	Ost	151	115	74	113	118	72
Nicht erwerbstätig		66	90	117	91	88	119
Einkommensquartil							
Viertes Quartil	West	154	114	64	114	116	84
Drittes Quartil		98	114	89	110	110	82
Zweites Quartil		69	100	114	70	101	117
Erstes Quartil		97	77	122	115	81	115
Viertes Quartil	Ost	170	112	67	137	114	71
Drittes Quartil		86	115	95	101	94	103
Zweites Quartil		51	103	114	71	108	117
Erstes Quartil		114	77	112	111	84	113

Datenbasis: Eurobarometer 61 (2004).

diejenigen im zweiten Quartil. Auffallend ist die Bewertung der Veränderung in der niedrigsten Einkommensgruppe. Personen im untersten Quartil sprechen häufiger von Verbesserung, insbesondere in Ostdeutschland, als Personen im zweiten Quartil. Dies deutet auf eine relative Verbesserung der persönlichen Verhältnisse im untersten Einkommensbereich hin. Entsprechend sind auch die Erwartungen für die Zukunft bei Personen im untersten Einkommensquartil deutlich höher als bei Personen im zweiten Quartil.

Die dargestellten Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die Bürger sich als Betroffene von veränderten objektiven Lebensbedingungen sehen. Ebenso geht die öffentliche Diskussion, die zunehmend von europäischen Vergleichsprozessen geprägt ist, in die Bewertungen der Bürger ein. Das Stichwort „Schlusslicht Europas“ findet sich entsprechend in den subjektiven Urteilen der deutschen Bürger wieder. Innerhalb Deutschlands zeigt der Vergleich von gesellschaftlichen Gruppen, dass sowohl die demographische Position (Alter) als auch der soziale Status (Bildung, Erwerbstätigkeit und Einkommen) die Bewertung der persönlichen Verhältnisse beeinflussen. Dabei werden besondere Problemlagen deutlich, insbesondere die geringen Zukunftsperspektiven von Bürgern mit niedrigem Bildungsniveau in Westdeutschland und die herausragende Bedeutung von Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland.

■ **Angelika Scheuer, ZUMA**

Tel.: 0621 / 1246-249

scheuer@zuma-mannheim.de

‘De sociale staat van Nederland 2005’

Bericht über Lebensbedingungen und Lebensqualität in den Niederlanden

Die Niederlande, deren soziale Ordnung in den 1990er Jahren oft als ‚Poldermodell‘ bezeichnet wurde, sind seit der Jahrtausendwende verstärkt mit den Problemen von wirtschaftlicher Rezession und Finanzierung des Sozialstaats konfrontiert. Wie sich die Lebensbedingungen und Lebensqualität der Niederländer in den letzten 10 Jahren entwickelt haben, wird in dem Bericht ‚De sociale staat van Nederland 2005‘ (SSN) untersucht und dokumentiert. Der Bericht wird alle 2 Jahre vom Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP) herausgegeben und soll nicht nur Entwicklungen der Lebensbedingungen und Lebensqualität im Allgemeinen beleuchten, sondern auch soziale Probleme identifizieren und die Erreichung von Politikzielen bilanzieren. Zielgruppen sind Parlament und Kabinett sowie neben weiteren politischen Akteuren die interessierte Öffentlichkeit.

Die Berichterstattung in ‚De sociale staat van Nederland 2005‘ umfasst neun Bereiche: Einkommen, Beschäftigung, Bildung, Gesundheit,

Freizeit, Partizipation, Mobilität, Sicherheit und Kriminalität sowie Wohnen und Wohnumgebung. Zusätzliches Analyseinstrument ist der Index der Lebensbedingungen, in den Indikatoren aus den genannten Bereichen eingehen und der Vergleiche über die Zeit und zwischen sozialen Gruppen ermöglicht. Jedes Kapitel beginnt mit einer Auflistung der angestrebten Ziele staatlichen Handelns, die die Analyse des Themenbereichs strukturieren und deren Erreichung in einer Zusammenfassung diskutiert wird.

Das dem Bericht zugrunde liegende Sozialmodell stellt den Bürger mit seinen Ressourcen, die seine individuelle Lebensqualität beeinflussen (Bildung, Erwerbstätigkeit und Einkommen), in den Mittelpunkt. Zusätzlich werden für die Lebensqualität relevante Aspekte der physischen und sozialen Umgebung berücksichtigt. Die Regierung greift dort unterstützend ein, wo sich soziale Benachteiligungen ergeben. Die Ziele staatlichen Handelns – Bekämpfung

von Armut und sozialer Benachteiligung, Anhebung des Bildungsniveaus und Schaffung von Arbeit – werden dabei durch die im Maastrichter und Amsterdamer Vertrag festgelegten sozialen Ziele der EU – Verbesserung der Lebensbedingungen, soziale Sicherheit, Chancengleichheit und Bekämpfung sozialer Ausgrenzung – ergänzt.

‚De sociale staat van Nederland 2005‘ steht unter www.socialestaat.nl zum download zur Verfügung. Eine Einführung in Zielsetzung und Methodik des SSN findet sich in J. Boelhouwer, T. Roes, 2004: The Social State of the Netherlands. S. 125-138 in Wolfgang Glatzer, Susanne von Below, Matthias Stoffregen (Hg.), Challenges for the Quality of Life in Contemporary Societies. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.

■ **Angelika Scheuer, ZUMA**

Tel.: 0621 / 1246-249

scheuer@zuma-mannheim.de